

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1955)

Artikel: Wiederherstellung des romanischen Kirchturms von Brienz
Autor: Frutiger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIEDERHERSTELLUNG DES ROMANISCHEN KIRCHTURMS VON BRIENZ

CHRISTIAN FRUTIGER, ARCHITEKT, KÜSNACHT ZH.

Anlässlich der Erneuerung der Turmuhr sowie der Zifferblätter führten verschiedene Beobachtungen am Mauerwerk zur Gewissheit, dass es sich beim Kirchturm von Brienz um ein schönes Baudenkmal romanischer Baukunst handelt, dessen Erhaltung und Wiederherstellung wohl einer ernsten Prüfung wert war. Prächtige, z. T. zugemauerte zwei- und dreiteilige Fenstergruppen in den untern Geschossen zeugten dafür, ebenso die noch gut sichtbaren Mauerfugen der seitlichen Fensteransätze im Innern des obersten Turmgeschosses. Diese liessen den Schluss zu, dass sich hier ebenfalls, und zwar auf allen vier Seiten, breite Fensteröffnungen befunden haben mussten. Die vor der Renovation dorfseitig vorhandene, niedrige Gruppe halbrunder Schallöffnungen auf der Höhe des Glockenstuhls konnte unmöglich ursprünglich sein, entsprach sie doch weder in ihren Proportionen noch in ihrer Anordnung den schmalen, schönen Fenstern der untern Stockwerke. Zur Abklärung dieser Frage verfügte der Kirchgemeinderat die vorläufige Einstellung der Bauarbeiten.

Da Nachforschungen in Stichen, Zeichnungen und Aquarellen unserer Kleinmeister bis zum Jahr 1800 zurück keinen Aufschluss gaben, konnte nur eine gründliche Untersuchung des Mauerwerks die Lösung bringen.

Die Freilegung von Tuffsteinbögen und die Rekonstruktion eines Bogenstückes ergab für die bereits vorher festgestellte Breite der Fensteröffnungen des obersten Stockwerks genau vier Bögen mit drei Säulenkapitellen. Auf Grund dieses Befundes konnte das Aussehen des Turms auf allen vier Seiten rekonstruiert und ein ungefährender Kostenvoranschlag für die Wiederherstellung der Fenster und Konsolidierung des Mauerwerks erstellt werden. Am 7. Juni 1953 beschloss die Kirchgemeindeversammlung die Ausführung der Arbeiten und genehmigte gleichzeitig auch die Ersetzung der neuen, modernen und bereits montierten Zifferblätter durch solche, die dem Turm durch Grösse und Ausführung besser angepasst waren.

Vor dem Ausbruch der zugemauerten Fensteröffnungen mussten über den z. T. stark beschädigten Tuffsteinbögen und zur Befestigung des durch senkrechte Risse gefährdeten Mauerwerks armierte Betonschwellen und im obersten Turmgeschoss ein durchgehender Betonkranz eingelassen werden. Der nachfolgende Ausbruch der zugemauerten Fensteröffnungen wurde für alle Beteiligten zu einem geradezu spannenden Ereignis und es waren für

den Bauleiter und die Werkleute die schönsten Augenblicke der interessanten Arbeit, als sich die alten Säulen und Bogenansätze nach und nach aus dem umhüllenden Mauerwerk herauschälten.

Ueber die mit äusserster Sorgfalt freigelegten und zur Wiederverwendung aufgehobenen Werksteine wurde eine genaue Bestandsaufnahme gemacht, auf Grund derer die fehlenden Stücke beim Steinhauer bestellt werden konnten. Für eine spätere, kunstgeschichtliche Würdigung des Turmes und seine Einordnung in die Reihe ähnlicher romanischer Bauten war es wichtig, alle nur irgendwie brauchbaren Steine wieder zu verwenden. Eine etwas schadhafte Säule eines seeseitigen Fensters mitsamt einem Sattelstein wurde in einer Ecke des Turmes als Schaustück aufbewahrt. — Auf der Bergseite des Turmes kam ein ganzer Tuffsteinbogen mit seiner Säule zum Vorschein, während bei anderen Fenstern nur die Säulen am alten Standort verblieben sind und die Sattelsteine irgendwo eingemauert waren.

Die Ausführung der Säulen zeigt, dass wir es hier mit einem Baumeister zu tun haben, der Sinn für gute Proportionen hatte, handwerklich aber weniger gut ausgebildet war; er musste zudem mit dem Material vorlieb nehmen, das ihm zur Verfügung stand. Die untern und obere Endflächen der Säulen sind meistens nicht quadratisch, sondern rechteckig und weisen

in den Seitenlängen Unterschiede bis zu 5 cm auf. Ebenso sind die Säulenschäfte nicht kreisrund ausgeführt, sondern viereckig mit stark abgerundeten Längskanten. Augenfällig ist, dass bei diesen Säulen mit mehr rechteckigem Grundriss nur zwei Seiten der Basen und der Kapitelle die volle Profilierung aufweisen, während die übrigen schmälere Seiten nur leicht eingeritzt sind. Das Steinmaterial der Säulen und der Sattelsteine stammt nicht aus der Gegend, sondern muss von ennet dem Brünig herbeschafft worden sein. Es ist anzunehmen, dass die Steine als ungleich dicke Platten auf die Baustelle kamen und erst dort ihre endgültige Form erhielten. Das infolge der hohen Transportkosten sicher teure und rare Material musste möglichst sparsam ausgenützt werden. Bei der Erstellung der Säulen im Steinbruch wären sie sicher



Fensteröffnung mit längsgerissenem Mauerwerk
mit Bandeseisen notdürftig zusammengehalten,
nach der Wiedereröffnung



Halber Mühlstein als Sattelstein,
linke Hälfte früher angemauert

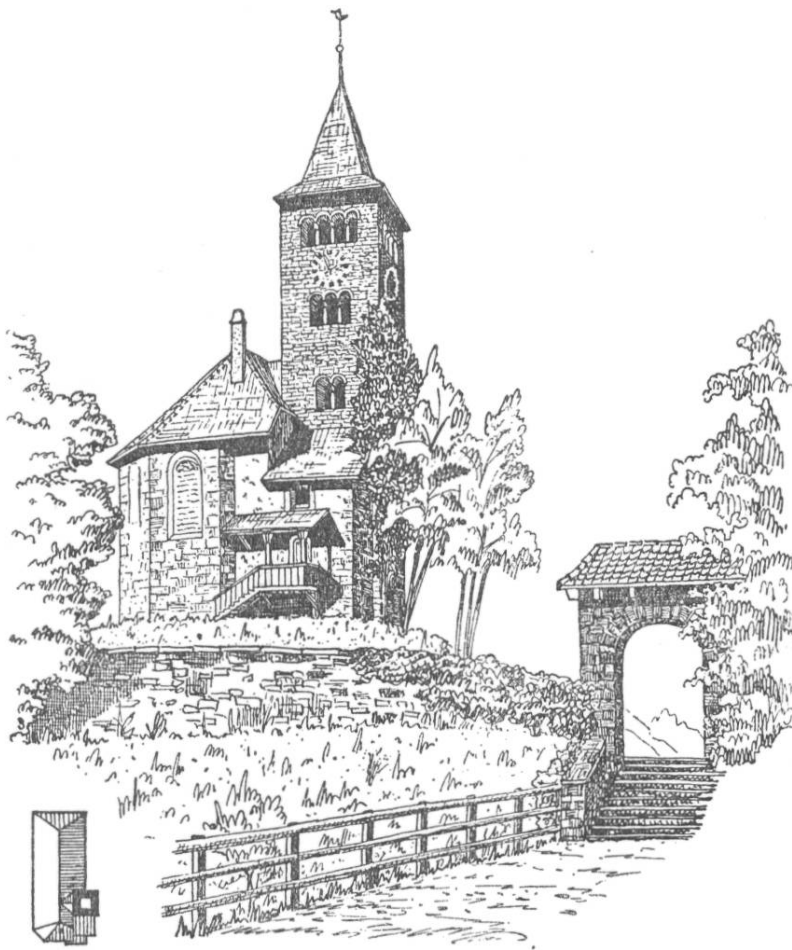
in der Form gleichmässiger ausgeführt worden. Immerhin hatte der Baumeister, dessen Namen wir leider nicht kennen, ein feines Gefühl für die Gliederung des Turmes, der in seinem Aufbau ruhig und geschlossen wirkt. Die nach oben immer breiter werdenden Fenster sind auch statisch wohlüberlegt und bieten einen sehr wohltuenden Anblick.

Bei den Ausbrucharbeiten wurde immer deutlicher erkennbar, dass zu verschiedenen Zeiten Blitzschläge an den Fensterbögen Schäden verursacht und zum Teil grössere Fensterpartien zerstört haben. An der Nord- und der Westseite des Turmes wurden selbst die gemauerten Fensterlaibungen der Turmecken teilweise demoliert. Aus diesem Grunde werden alle drei übereinander liegenden Fenster der im Bilde gezeigten Turmseite vollständig zugemauert worden sein. Dass die Sicherungsarbeiten jeweils schnell ausgeführt worden sind, beweist die Auf-

findung einer grössern Holzschwelle mit Unterlagsbrettern aus profilierten Kirchenbanklehnen in einer zugemauerten Fensterpartie. Wohl aus finanziellen Gründen verzichtete man nach den vielen Beschädigungen auf die Erstellung eines neuen Turmes und wählte die billigere Lösung der Zugemauierung aller den Einsturz gefährdenden Fensteröffnungen. Diesem für uns glücklichen Umstand haben wir es zu verdanken, dass der Turm wieder in seiner ursprünglichen Form hat hergestellt werden können.

Besonders reizvoll war die Entdeckung eines halben Mühlsteins, der über der Türöffnung, die vom Turm zum Kirchendachstuhl führt, als Sattelstein dient. Er besteht aus einem harten, feinkörnigen Material und stammt sehr wahrscheinlich aus der noch heute am nahen Mühlebach gelegenen Mühle, die offenbar schon zur Zeit der Erbauung des Kirchturms zu Beginn des 13. Jahrhunderts bestanden hat. Seine glattgeschliffene, von feinen Rillen durchzogene Lauffläche zeugt von vieljähriger Benutzung in der alten Mühle. Dieser Mühlstein erfüllt seine neue Aufgabe, die Mauerlast auf die Säule zu übertragen, noch besser als die andern Sattelsteine, da sein Querschnitt an den tragenden Enden langsamer abnimmt.

Eine Besonderheit in der Form weist der Sattelstein auf, der sich im untersten Fenstergeschoss auf der Bergseite des Turmes befindet. Er ist nämlich an beiden Enden mit einem halbrunden Stab verziert. — Interessant ist ebenfalls die Ausbildung der Ansätze der Tuffsteinbögen über den Sattelsteinen. Da die letzteren nirgends die Breite der Mauerstärke besitzen, wurde die erstfolgende Steinschicht beidseitig um die Hälfte der Differenz auskragend erstellt, erst die zweite entspricht der vollen Breite der Mauer. Im Bild ist der Aufbau einer Fensteröffnung genau ersichtlich.



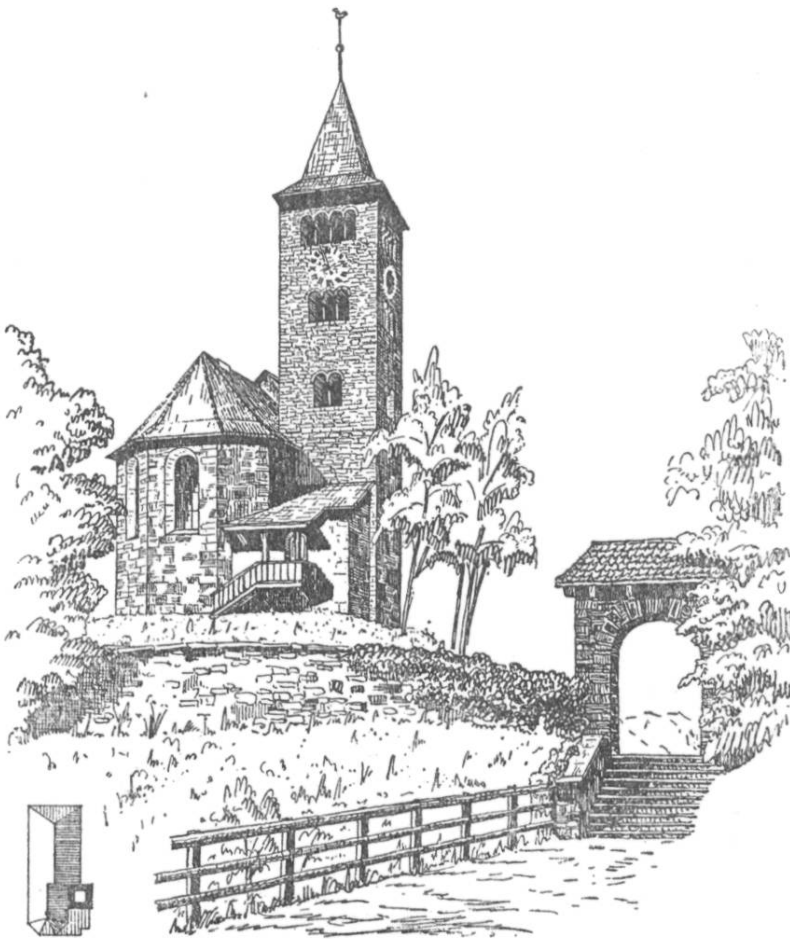
Bestehender Zustand
mit verschobenem
Chordach

Normalerweise setzen die Halbkreisbögen der Fenster auf der Höhe der Sattelsteine an. Bei einem der Doppelfenster aber liegt die Oberkante des abnormal hohen Sattelsteines etwa 10 cm höher als die seitlichen Bogenansätze auf den gemauerten Fensterlaibungen, weshalb sich unsymmetrische Bögen ergeben. Solche Unregelmässigkeiten kommen bei romanischen Bau- teilen häufig vor, stören aber das Gesamtbild in keiner Weise. Aus diesem Grunde wurde der z. T. beschädigte Stein nur geflickt und nicht ersetzt, was billiger gewesen wäre.

Bei einigen Pfeilern ist die Bearbeitung der Steine noch gut ersichtlich. Die Kanten der Sattelsteine, Kapitelle und Basen sind mit einem ca. 2 cm breiten, schräg gehauenen Band eingefasst, alle übrigen Teile sind grob gespitzt.

Es bleiben noch einige Wünsche offen:

Vor der Ueberhöhung des Kirchenschiffes und Erstellung des steilen Daches muss der prächtige Turm die kleine romanische Kirche eindrucksvoll überragt haben. In Anpassung an das hohe Kirchendach sollte der bestehende Turmhelm höher geführt und die Bedachung geändert werden; vor allem aber wären die mit Blech abgedeckten Gräte durch Firstziegel zu ersetzen. — Eine wesentliche Verbesserung des Anblicks der Kirche von der Dorfseite her könnte, nach Ansicht des Schreibenden, durch die Anpassung des Daches des gotischen Chors an die bestehende Grundrissform erreicht werden. Die geradlinige Weiterführung des Kirchendachfirstes über das seitlich verschobene Chor bewirkt über diesem auf der Ostseite zwangs-

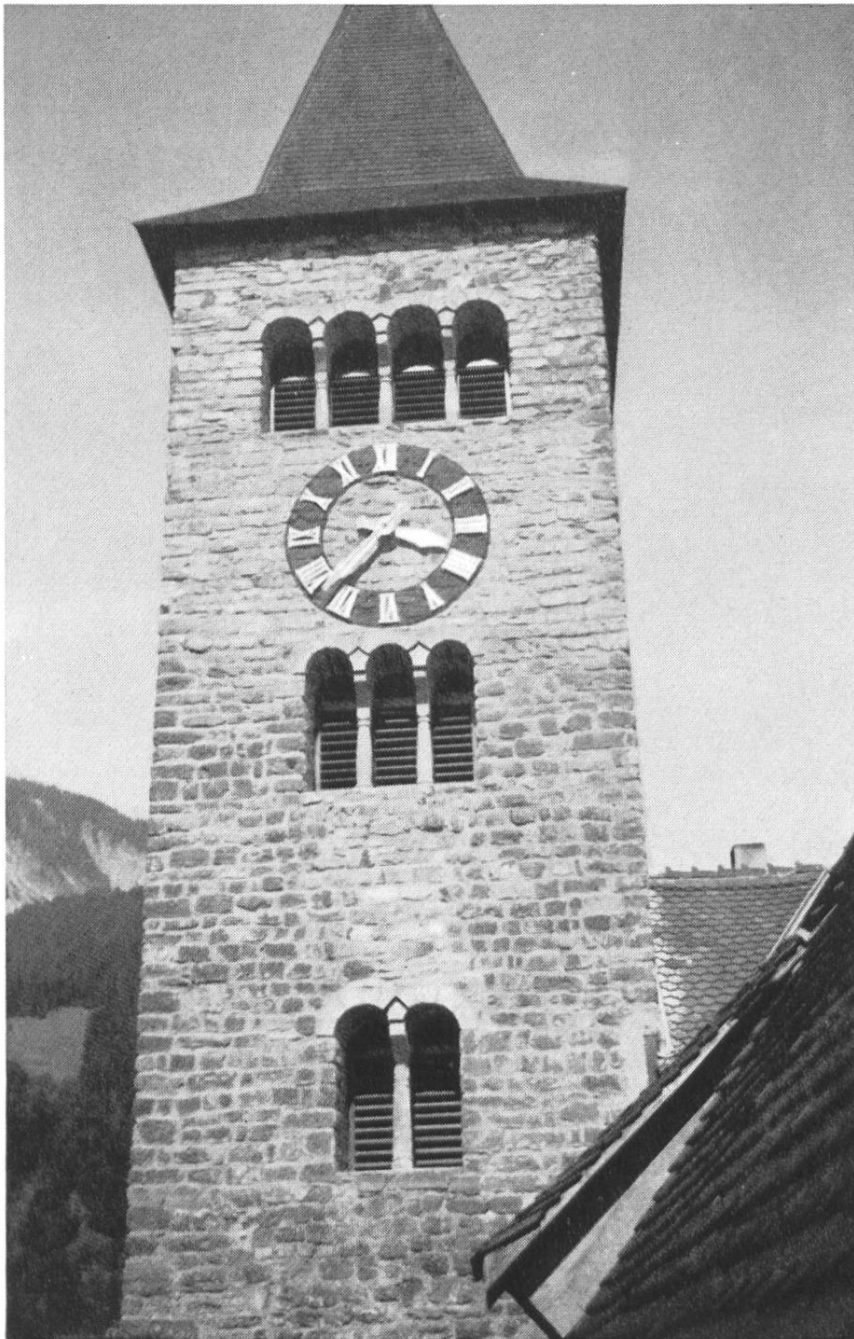


Vorschlag zur Änderung
des Chordaches

läufig einen schlechten Dachabschluss. Ueberdies wird das verhältnismässig kleine Chor durch den zu sehr in die Höhe getriebenen Anbau der Heizung (der früheren Sakristei) in seiner Wirkung beeinträchtigt. Das gotische Chor würde dann als schöner Baukörper über den tiefer gehaltenen Anbau des Heizraumes besser hervortreten und mit dem noch höher wirkenden Turme als Ganzes eine klare, einheitliche Baugruppe bilden. Mit der Verlegung des Heizkamins in den Dachfirst und die Wiederöffnung des Chorfensters könnte die Wirkung noch verbessert werden.

Wir wollen uns freuen, dass die erste Etappe, die Wiederherstellung der Turmfenster, in allen Teilen gelungen ist. Das kunstliebende Schnitzlerdorf Brienz wird bestimmt Mittel und Wege finden, um nach der vor einigen Jahren durchgeführten Innenrenovation auch dem äussern Gewande der Kirche alle Aufmerksamkeit widmen zu können.

Eine kunsthistorische Würdigung des ganzen Kirchenbaues wird später von berufener Feder in der in Ausführung begriffenen Ausgabe der »Kunstdenkmäler des Kantons Bern« erscheinen.



Kirchturm Brienz. Westseite. Hier waren sämtliche Fenster zugemauert. Die Pfeiler und Bögen der oberen zwei Öffnungen mussten neu erstellt werden.
Uhrziffern vergoldet, einzeln aufgesetzt, Grund grau bemalt.



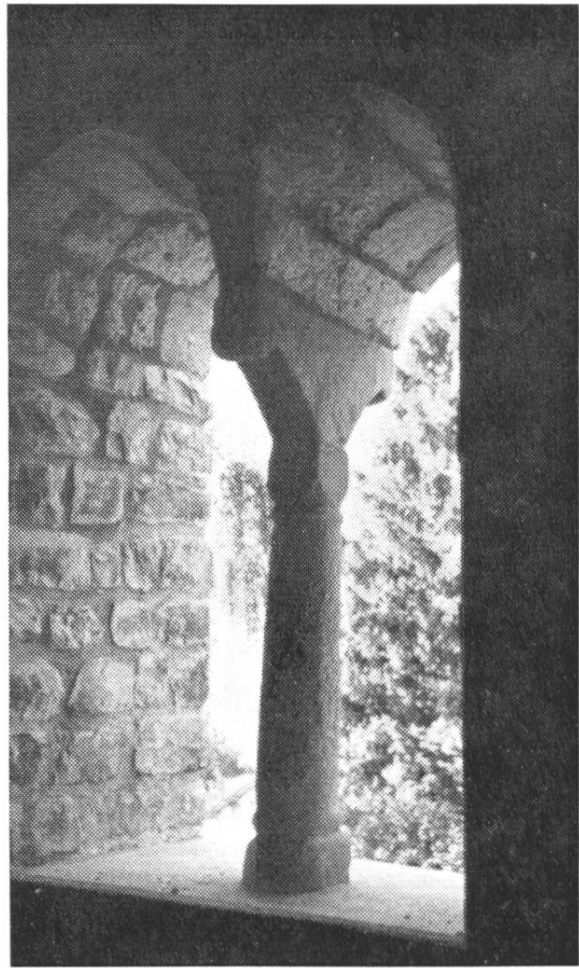
Vierteiliges Fenster (Seeseite) Mauerausbruch



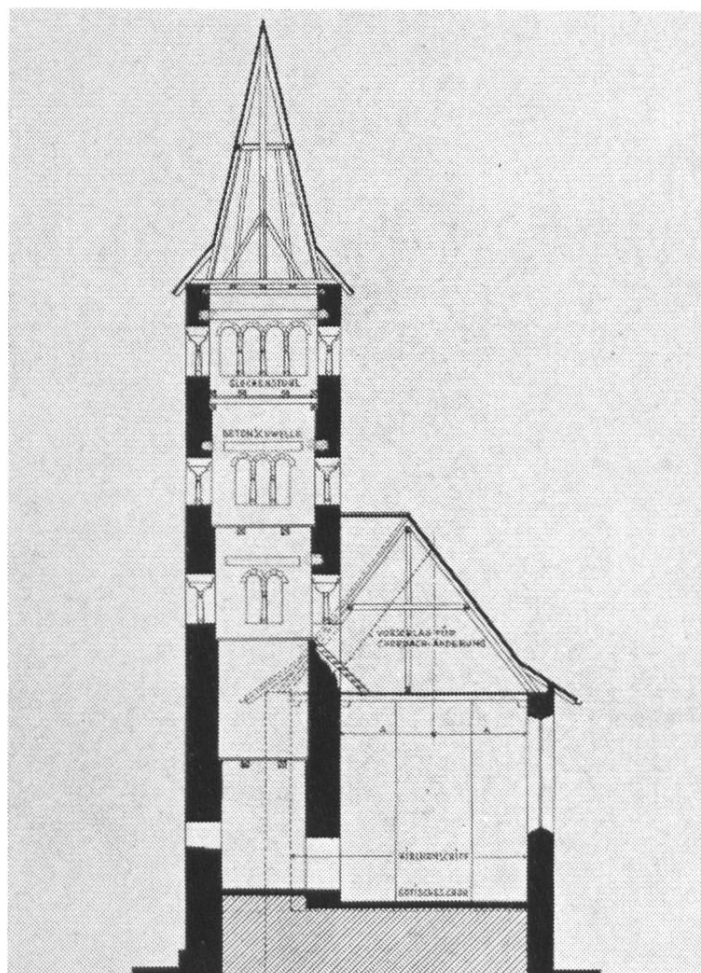
Vierteiliges Fenster (Seeseite): am alten Standort stehende Säulen



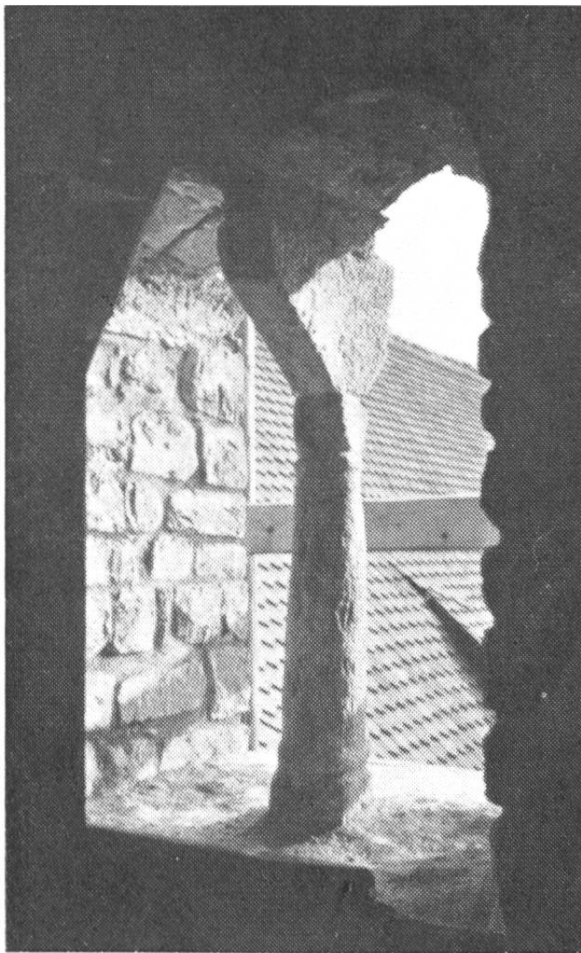
Seeseitiges Fenster mit den alten Säulen,
Sattelsteine und Tuffsteinbögen neu



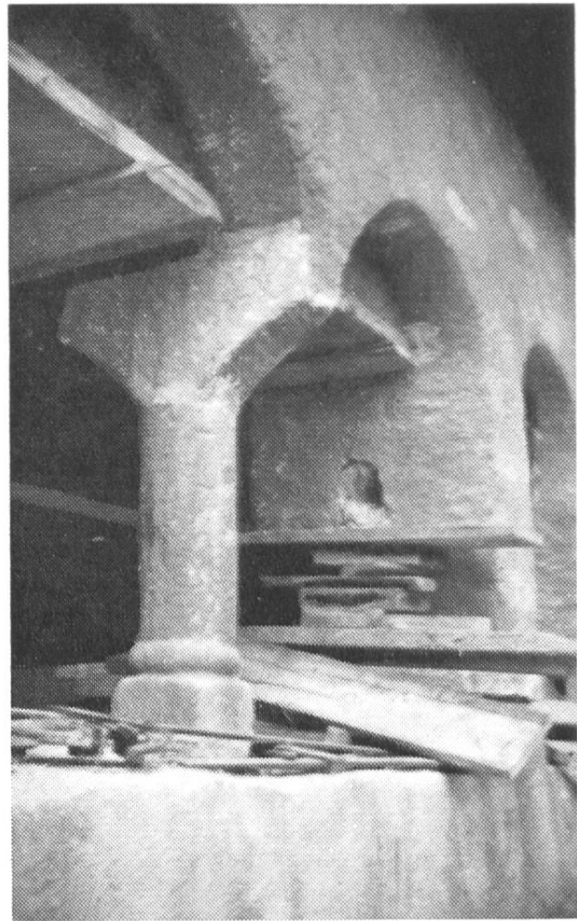
Fenster im untersten Turmgeschoss



Querschnitt durch Turm und Kirche



Hoher Sattelstein im untersten
Fenstergeschoss



Romanischer Säulenrest,
Basis auf Höhe der alten Kapitelle



Ansicht von der Seestrasse